

Dominik Gerstner

Freundschaftsnetzwerke und Delinquenz von Jugendlichen

Eine empirische Untersuchung mit
Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse

MOREMEDIA



Springer VS

Kriminalität und Gesellschaft

Reihe herausgegeben von

Stefanie Eifler, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt,
Deutschland

Lena M. Verneuer, Institut für Soziologie, RWTH Aachen University, Aachen,
Nordrhein-Westfalen, Deutschland

In der Reihe „Kriminalität und Gesellschaft“ werden Beiträge veröffentlicht, die ebenso an klassische wie an aktuelle Forschungsthemen einer Soziologie der Kriminalität anknüpfen und sich der theoretischen und/oder empirischen Analyse des sozialen Phänomens „Kriminalität“ widmen. Einen Schwerpunkt der Reihe bilden Studien, in denen theoriegeleitete empirische Analysen der Kriminalität vorgestellt werden. Von besonderem Interesse sind dabei Beiträge, in denen neue Kriminalitätsphänomene in den Blick genommen, neue theoretische Entwicklungen aufgegriffen, oder neue methodische Perspektiven einbezogen werden.

The book series “Crime and Society” publishes contributions on both classical and current topics of a sociology of crime which are devoted to the theoretical and/or empirical analysis of crime as a ‘social phenomenon’. The series is centred around studies that include a theory-driven empirical analysis of crime. Of particular interest are contributions which cover newly formed crimes or which take up most recent theoretical and/or methodological developments.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/12742>

Dominik Gerstner

Freundschaftsnetzwerke und Delinquenz von Jugendlichen

Eine empirische Untersuchung mit
Methoden der Sozialen
Netzwerkanalyse

Dominik Gerstner 
Freiburg, Deutschland

Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 2021

ISSN 2566-9559

ISSN 2567-0034 (electronic)

Kriminalität und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-36777-0

ISBN 978-3-658-36778-7 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-36778-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Laufe meiner Tätigkeit in der kriminologischen Forschungsabteilung am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg (seit März 2020 Max-Planck-Institut zur Erforschung von Kriminalität, Sicherheit und Recht; im Folgenden MPI). Sie wurde im März 2021 als Dissertation von der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg angenommen. Die Analysen in dieser Arbeit basieren auf Daten, die im Rahmen der „MPI-Schulbefragung 2011“ erhoben wurden, welche in das DFG-geförderte Forschungsprojekt „Polizei und Jugendliche in multiethnischen Gesellschaften“ (POLIS) eingebunden war. Die in den Städten Köln und Mannheim gesammelten Daten von Jugendlichen bieten, über die zentralen Fragestellung des Projekts hinaus, Material für vielfältige Analysen und theoretische Überlegungen rund um den Themenkomplex abweichendes Verhalten bzw. Kriminalität von Jugendlichen. So lassen sich u. a. Freundschaftsnetzwerke und deren Zusammenhänge mit der Delinquenz von jungen Menschen untersuchen. Die in den einzelnen Schulklassen erhobenen Netzwerkdaten boten für diese Untersuchung – wie gezeigt werden wird – die Gelegenheit für komplexe und innovative Analysen und sind die Grundlage reichhaltiger empirischer Ergebnisse und theoretischer Erkenntnisse.

Die vorliegende Forschungsarbeit wäre verständlicherweise nicht ohne die Unterstützung einer Vielzahl von Personen zu Stande gekommen. Mein Dank gilt hierbei zunächst Prof. Dr. Dietrich Oberwittler, Forschungsgruppenleiter der unabhängigen Forschungsgruppe „Space, Contexts, and Crime“ am MPI, der mich schon vor Abschluss meines Studiums der Soziologie gefördert und zur kriminalsoziologischen Forschung gebracht hat. Er gab mir mit der Betreuung der Promotion die Gelegenheit, meine eigenen Forschungsinteressen zu entwickeln und diesen vertieft nachzugehen. Nicht nur bei Fragen zu der vorliegenden

Arbeit konnte ich mich stets auf seine Expertise und Unterstützung verlassen. Des Weiteren gilt mein Dank Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Jörg Albrecht, ehemaliger Direktor des MPI und Leiter der Abteilung Kriminologie (bis 2019), der mich ebenfalls stets unterstützt hat und mir mit den idealen Forschungsbedingungen am MPI den Rahmen und die Möglichkeit bot, mein wissenschaftliches Profil in unterschiedlichen Forschungsprojekten zu schärfen. In dieser Hinsicht danke ich auch Prof. Dr. Dr. Jean-Louis van Gelder, seit 2020 Direktor der kriminologischen Abteilung am MPI, für die Möglichkeit, weiterhin als Postdoc am Institut zu forschen.

Außerdem danke ich den Mitarbeitenden der IT-Abteilung des MPI für die vielfältige technische Unterstützung bei der Schulbefragung und den anschließenden Datenanalysen. Dabei hat mir vor allem Christian Greiner mit der Erfüllung von so manchen Sonderwünschen das Arbeiten leichter gemacht.

Dank gebührt ferner allen studentischen Hilfskräften, die an der erfolgreichen Durchführung der MPI-Schulbefragung 2011 beteiligt waren. Dies betrifft vor allem die Durchführung der Interviews in den Schulklassen in Köln und Mannheim sowie die elektronische Erfassung der Papierfragebögen. Besonderer Dank gilt hierbei Rebekka Endler, die im Kölner Projektbüro am Lehrstuhl von Prof. Dr. Michael Wagner maßgeblich für die erfolgreiche Durchführung der Befragung verantwortlich war.

Großer Dank gilt auch Gabriele M. Löffler für das Lektorieren des Manuskripts. Harald Arnold danke ich nicht nur für das Lesen und Kommentieren des Textes vor Einreichung der Dissertation, sondern außerdem für die zahlreichen anregenden – und gelegentlich fachfremden – Unterhaltungen am Institut zu später Stunde.

Nicht zuletzt danke ich ganz besonders meiner Frau Jessica und unserem Sohn Linus für ihre vielfältige Unterstützung und Geduld, wenn diese einmal nötig war.

Freiburg
im Dezember 2021

Dominik Gerstner

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Überblick	1
2	Die Delinquenz von Jugendlichen im Kontext der Peergroup	7
2.1	Peers als Sozialisationsinstanz	9
2.1.1	Lerntheorien – Delinquenz und abweichendes Verhalten	11
2.1.2	Status, soziales Lernen und abweichendes Verhalten	13
2.1.3	Einfluss und Selektion von Peers	18
2.1.4	Zur Messung delinquenter Peers	20
2.1.5	Die Modellierung von Selektion und Einfluss	21
2.2	Peers als Sozialisationsinstanz – Empirische Erkenntnisse und Hypothesen zu Status und Peer-Einfluss	23
2.2.1	Popularität und Status	24
2.2.2	Soziales Lernen und delinquente Überzeugungen	28
2.3	Peers und Gelegenheiten	31
2.3.1	Situational Action Theory – Die Rolle der Peers	34
2.3.2	„Causes of the Causes“	40
2.4	Peers und Gelegenheiten – Empirische Erkenntnisse und Hypothesen	42
3	Sozialwissenschaftliche Netzwerkanalyse und die Erhebung von Freundesnetzwerken in Schulklassen	49
3.1	Sozialwissenschaftliche Netzwerkanalyse	49
3.2	Gesamtnetzwerk vs. Ego-Netzwerk	53
3.3	Erhebung von Netzwerkdaten	55
3.4	Netzwerkdaten der MPI-Schulbefragung 2011 „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“	59

3.5	Übersicht über erhobene Netzwerke und auswertbare Netzwerkdaten	64
3.6	Freundschaftsnominierungen – Deskriptive Analyse	67
3.6.1	Nominierungen nach Eigenschaften der Freundschaft	69
3.7	Vergleich der netzwerkgenerierten Daten mit konventionell erhobenen Daten zu Freundschaften	76
3.7.1	Freunde insgesamt	77
3.7.2	Freunde hauptsächlich in der Schulklasse	82
3.7.3	„Verortung“ der Freunde inner- und außerhalb der Schule	84
3.8	Basismerkmale auswertbarer Klassennetzwerke der MPI-Schulbefragung 2011	87
3.8.1	Indegree, Outdegree und mutuelle Beziehungen	89
3.8.2	Dichte, Zentralisierung	91
3.8.3	Kohäsive Teilgruppen	100
3.9	Schlussfolgerung	108
4	Abweichendes Verhalten und Popularität im Schulkontext	109
4.1	Sozialer Status im Klassenverbund – ein Beispiel	109
4.2	Modellierung über mehrere Schulklassen	115
4.2.1	Analysestrategie	115
4.2.2	Teilstichprobe	116
4.2.3	Abhängige Variablen (Level 1)	116
4.2.4	Erklärende Variablen	119
4.2.5	Kontrollvariablen	121
4.3	Ergebnisse	124
4.3.1	Kontextgebundene Effekte – Cross-Level-Interaktionen	135
4.4	Zusammenfassung und Bewertung der Hypothesen	149
5	Delinquente Überzeugungen – Ähnlichkeit innerhalb von Freundschaften im Klassennetzwerk	153
5.1	Exponential Random Graph Modeling	155
5.2	Methodisches Vorgehen	158
5.2.1	Parameter sozialer Homophilie	158
5.2.2	Netzwerkstrukturelle Parameter	160
5.2.3	Missing Data und Auswahl von Netzwerken	162
5.2.4	Vorgehen – Modellierung	163
5.3	Ergebnisse	164

5.3.1	Beispielnetzwerk 1: neunte Klasse Gymnasium (30 Schüler)	164
5.3.2	Beispielnetzwerk 2: neunte Klasse Realschule (27 Schüler)	181
5.3.3	Metaanalyse	189
5.4	Schlussfolgerungen und Einschränkungen	196
6	Delinquenz und delinquente Peers im situativen Kontext	199
6.1	Zur Messung delinquenter Peers	200
6.1.1	Indirekte Messung	201
6.1.2	Direkte Messung	202
6.1.3	Problematik der Netzwerkgrenze	204
6.2	Abhängige Variable – selbstberichtete Delinquenz	207
6.3	Unabhängige Variablen	209
6.4	Analysestrategie	211
6.5	Ergebnisse	214
6.6	Eltern-Kind-Beziehungen und Geschlecht als „Causes of the Causes“	218
6.6.1	Test auf Robustheit der Mediatoranalysen	233
6.7	Interaktionen	234
6.7.1	Basismodell	234
6.7.2	Erweiterung um delinquente Peers	238
6.7.3	Erweiterung um kriminelle Neigungen der Peers	245
6.7.4	Variabilität – Test auf Robustheit	251
6.8	Schlussfolgerung und Einschränkungen	259
7	Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick	261
7.1	Zusammenfassung	262
7.2	Einschränkungen	275
7.3	Schlussfolgerungen und Diskussion	277
	Literatur	283

Abkürzungsverzeichnis

AME	durchschnittlicher marginaler Effekt (average marginal effect)
AV	abhängige Variable
BBSR	Realschulabschluss an Berufsschule (Schultyp nur in Mannheim)
CI	Konfidenzintervall
DP	Delinquente Peers
ERGM	exponential random graph modeling
fs	factor score
FZ	Freizeit
GM	Gruppenmittelwert
GMC	am Gruppenmittelwert zentriert, Klasse (group mean centered)
GMCS	am Schulmittelwert zentriert (group mean centered)
GToC	General Theory of Crime
indegree	Pfade, die zu einem Netzwerkknoten gehen
KN	kriminelle Neigungen
MER	marginaler Effekt an repräsentativen Werten (marginal effect at representative values)
n	Anzahl Stichprobe
N	Anzahl Grundgesamtheit
NW	Netzwerk
NWF	Netzwerkfreunde
outdegree	Pfade, die von einem Netzwerkknoten gesendet werden
p	Irrtumswahrscheinlichkeit
PCP	Perception Choice Process
r	Produkt-Moment-Korrelation
rs	Rangkorrelation nach Spearman
s.e.	Standardfehler (standard error)

SAT	Situational Action Theory
SIENA	Simulation Investigation for Empirical Network Analysis
SOAM	stochastic actor oriented modeling
Std. Abw.	Standardabweichung
UFA	unstrukturierte Freizeitaktivitäten
UV	unabhängige Variable
z	z-standardisierte Werte

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Basismodell des „Wahrnehmungs-Entscheidungs-Prozesses“ (PCP) in der SAT	35
Abbildung 2.2	Beispiel zum interaktiven Verhältnis von krimineller Neigung und kriminogenen Situationen	38
Abbildung 3.1	Beispiel eines Klassennetzwerks aus Moreno (1934, 35)	52
Abbildung 3.2	Beispiele für Gesamt- und ego-zentrierte Netzwerke (zufällig generierte Netzwerke)	53
Abbildung 3.3	Codeliste wie projiziert. Bestehend aus einer Folie mit Namen und einer Folie mit Codes (fiktive Namen)	60
Abbildung 3.4	Ausgefülltes Raster zur Erhebung der Klassennetzwerke aus dem Fragebogen	61
Abbildung 3.5	Beispielnetzwerk zur obigen Codeliste, Darstellungs-Algorithmus: stress minimization (Graph erstellt mit VISIONE)	63
Abbildung 3.6	Prozentualer Anteil an vollständigen Netzwerken an Klassen mit erhobenen Netzwerken nach Schulform (n = 335 Klassen in 63 Schulen)	67
Abbildung 3.7	Anzahl an Nominierungen in Prozent an allen Schülern, die den Netzwerkteil ausgefüllt haben (n = 6.490 Schüler)	68

Abbildung 3.8	Anzahl Nominierungen in Prozent an allen Schülern, die den Netzwerkteil ausgefüllt haben, nach Geschlecht (n = 6.490 Schüler)	69
Abbildung 3.9	Anzahl Nominierungen in Prozent an allen Schülern, die den Netzwerkteil ausgefüllt haben, nach Schulform (n = 6.490 Schüler)	69
Abbildung 3.10	Treffen mit Netzwerkfreunden in der Freizeit nach Schultyp (n = 33.498 Freundschaftsnominierungen)	71
Abbildung 3.11	Enge der Freundschaft nach Reihenfolge der Nominierungen (in Prozent an allen Nominierungen der X-Achsen-Kategorie)	72
Abbildung 3.12	Gemeinsame Freizeit nach Reihenfolge der Nominierungen (in Prozent an allen Nominierungen der X-Achsen-Kategorie)	73
Abbildung 3.13	Dauer der Freundschaft nach Reihenfolge der Nominierungen (in Prozent an allen Nominierungen der X-Achsen-Kategorie)	74
Abbildung 3.14	Enge der Freundschaft nach Nominierung, Verlauf für einzelne Befragte (gejitterte Parallelkoordinaten, Hervorhebungen = Beispiele einzelner Schüler)	75
Abbildung 3.15	Gemeinsame Freizeit nach Nominierung, Verlauf für einzelne Befragte (gejitterte Parallelkoordinaten, Hervorhebungen = Beispiele einzelner Schüler)	76
Abbildung 3.16	Messung zur Anzahl von Freundschaften im Hauptteil des Fragebogens	77
Abbildung 3.17	Verteilung der offenen Abfrage zur Anzahl guter Freunde insgesamt (Werte > 100 auf 99 getrimmt) ...	79
Abbildung 3.18	Verteilung der offenen Abfrage zur Anzahl guter Freunde in der Schulklasse	80
Abbildung 3.19	Differenz zwischen offener Angabe zu Freunden in der Schulklasse und Netzwerknominationen (Boxplot)	81
Abbildung 3.20	Prozentualer Anteil an Freunden nach Verortung im Klassen-, Schul- und außerschulischem Kontext (Boxplot)	86

Abbildung 3.21	Verteilung und Zusammenhang von Indegree und Outdegree in vollständigen Netzwerken (n = 2.991 Schüler in 127 Klassen)	90
Abbildung 3.22	Anteil Schüler in Kategorien von % mutueeller Beziehungen	91
Abbildung 3.23	Differenz zwischen In- und Outdegree nach Outdegree (Boxplot)	92
Abbildung 3.24	Zusammenhang Netzwerkdicke und Netzwerkgröße nach Art der Standardisierung	92
Abbildung 3.25	Anzahl Nominierungen bzw. Beziehungen nach Netzwerkgröße	93
Abbildung 3.26	Zusammenhang unterschiedlicher Netzwerkdichten mit Netzwerkgröße	95
Abbildung 3.27	Verteilung der Netzwerkdicke nach Einschränkung und Art der Berechnung (Boxplot)	96
Abbildung 3.28	Vergleich der Streubreite der Netzwerkdicke nach Art der Standardisierung (z-Werte)	97
Abbildung 3.29	Netzwerkdicke in Berufsschulklassen mit Realabschluss (BBRS) nach Jahrgang (Boxplot)	98
Abbildung 3.30	Beispielnetzwerk für Werte der Zentralisierung	99
Abbildung 3.31	Girvan-Newman-Clustering mit maximum modularity solution, 9. Klasse Gymnasium, Farben der Knoten = Gruppe/Community, Quadrate = Jungen, Kreise = Mädchen, Größe der Knoten = delinquente Überzeugungen (je größer, desto ausgeprägter). Rote Kanten = Verbindungen zwischen Gruppen, schwarze Kanten = Verbindung innerhalb der Gruppe	102
Abbildung 3.32	Girvan-Newman-Clustering mit maximum modularity solution, Beispielnetze A–F, Farben der Knoten = Gruppe/Community, Quadrate = Jungen, Kreise = Mädchen, Größe der Knoten = delinquente Überzeugungen (je größer, desto ausgeprägter). Rote Kanten = Verbindungen zwischen Gruppen, schwarze Kanten = Verbindung innerhalb der Gruppe	104

Abbildung 3.33	Girvan-Newman-Clustering mit maximum modularity solution, Beispielnetzwerke G – J, Farben der Knoten = Gruppe/Community, Quadrate = Jungen, Kreise = Mädchen, Größe der Knoten = delinquente Überzeugungen (je größer, desto ausgeprägter). Rote Kanten = Verbindungen zwischen Gruppen, schwarze Kanten = Verbindung innerhalb der Gruppe	106
Abbildung 3.34	„edgewise shared partners“	107
Abbildung 4.1	Beispiel-Klassennetzwerk Gymnasium 9. Klasse, Prestige über Indegree	110
Abbildung 4.2	Beispiel-Klassennetzwerk Gymnasium 9. Klasse, Prestige über Eigenvektor-Zentralität	111
Abbildung 4.3	Beispiel-Klassennetzwerk Gymnasium 9. Klasse, Zentralität über Closeness	112
Abbildung 4.4	Beispiel-Klassennetzwerk Gymnasium 9. Klasse, Zentralität über Betweenness	113
Abbildung 4.5	Beispiel-Klassennetzwerk Gymnasium 9. Klasse, Prestige über Indegree, Gradation über Schulnoten ...	114
Abbildung 4.6	Modellvergleich Indegree und Eigenvektorzentralität (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, Aufbau analog zu Tabelle 4.5)	127
Abbildung 4.7	Modellvergleich Closeness und Betweenness (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, Aufbau analog zu Tabelle 4.5)	128
Abbildung 4.8	Cross-Level-Interaktionen mittels durchschnittlicher Marginaler Effekt über Klassenmittelwerte, Indegree, UV = unabhängige Variable	139
Abbildung 4.9	Zusammenhang leichte Devianz und offene Aggression auf Klassenebene	140
Abbildung 4.10	Cross-Level-Interaktionen „leichte Schuldevianz“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte über Klassenmittelwerte. Vergleich Indegree, Eigenvektor-Zentralität, Closeness und Betweenness, reduziertes Modell, UV = unabhängige Variable	141

Abbildung 4.11	Cross-Level-Interaktionen „offene Aggression“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte über Klassenmittelwerte. Vergleich Indegree, Eigenvektor-Zentralität, Closeness und Betweenness, reduziertes Modell, UV = unabhängige Variable	142
Abbildung 4.12	Cross-Level-Interaktionen „leichte Schuldevianz“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte über Klassenmittelwerte. Vergleich Indegree, Eigenvektor-Zentralität, Closeness und Betweenness, volles Modell, UV = unabhängige Variable	143
Abbildung 4.13	Cross-Level-Interaktionen „offene Aggression“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte über Klassenmittelwerte. Vergleich Indegree, Eigenvektor-Zentralität, Closeness und Betweenness, volles Modell, UV = unabhängige Variable	144
Abbildung 4.14	Indegree Cross-Level-Interaktionen „offene Aggression“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte, UV = unabhängige Variable	146
Abbildung 4.15	Eigenvektor-Zentralität, Cross-Level-Interaktionen „offene Aggression“ mittels durchschnittlicher Marginaler Effekte, UV = unabhängige Variable	147
Abbildung 5.1	Beispiele Homophilie-Effekt und netzwerkstrukturelle Parameter	156
Abbildung 5.2	Beispiel 1, neunte Klasse Gymnasium – Variante 1 ...	166
Abbildung 5.3	Beispiel 1, neunte Klasse Gymnasium – Variante 2 ...	167
Abbildung 5.4	Beispiel 1, neunte Klasse Gymnasium – Variante 3, Schulnoten und Migrationshintergrund	168
Abbildung 5.5	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 1 [A]	170
Abbildung 5.6	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 2 [A]	175
Abbildung 5.7	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 3 [A]	176
Abbildung 5.8	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 1 [D]	178
Abbildung 5.9	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 2 [D]	179
Abbildung 5.10	Goodness of Fit, Beispiel 1, Modell 3 [D]	180
Abbildung 5.11	Delinquente Überzeugungen nach Geschlecht und Beispielnetzwerken (n = 30 in Beispiel 1, n = 27 in Beispiel 2, Boxplot)	181

Abbildung 5.12	Wahrscheinlichkeit für eine Beziehung (tie) nach Unterschied bei delinquenten Überzeugungen. Modell 1[A] und [C] für Beispielnetzwerk 1 und 2 ...	182
Abbildung 5.13	Beispiel 2, neunte Klasse Realschule – Variante 2	185
Abbildung 5.14	Goodness of Fit, Beispiel 2, Modell 1[C]	186
Abbildung 5.15	Goodness of Fit, Beispiel 2, Modell 2 [C]	187
Abbildung 5.16	Goodness of Fit, Beispiel 2, Modell 3 [C]	188
Abbildung 5.17	I ² -Werte für den Effekt von delinquenten Überzeugungen in den Modellen 1–3 [A-D] in %	195
Abbildung 6.1	Fragebogenausschnitt, indirekte Messung delinquenter Peers	202
Abbildung 6.2	Beispiel für Messung der selbstberichteten Delinquenz bei der MPI-Schulbefragung 2011 (vollständiger Fragenblock siehe Fragebogen im elektronischen Zusatzmaterial 9.4)	203
Abbildung 6.3	Schematische Darstellung der direkten Effekte auf Delinquenz (AMEs) und der Mediation von „Geschlecht“ und „Offenheit gegenüber Eltern“ aus den Regressionsmodellen Med3 und Med11 (n.s. nicht signifikant, † $p < 0.1$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$)	232
Abbildung 6.4	Effekte auf Delinquenz (Inzidenz), AMEs Modelle IA1 bis IA3	236
Abbildung 6.5	Modellinhärente-Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA1	237
Abbildung 6.6	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA2	240
Abbildung 6.7	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA3	241
Abbildung 6.8	Durchschnittliche marginale Effekte (AME), Mod. IA3 bis IA9 aus Tabelle 6.13	246
Abbildung 6.9	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA4	247
Abbildung 6.10	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA5	248
Abbildung 6.11	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell IA6	249

Abbildung 6.12	Durchschnittliche marginale Effekte (AME) Variabilität, Modelle VB1, VB2, VB3 aus Tabelle 6.14	252
Abbildung 6.13	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell VB1	254
Abbildung 6.14	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell VB2	255
Abbildung 6.15	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell VB3	256
Abbildung 6.16	Modellinhärente Interaktion über vorhergesagte Werte, Modell VB5	257
Abbildung 7.1	Covid-19 Google Global Mobility Report für Norwegen (15.2.2020–14.08.2020), eigene Aufbereitung und Darstellung, Datenquelle: https://www.google.com/covid19/mobility/ [Stand 06.08.2021])	281

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1	Vollständigkeit der Netzwerk-IDs vor Bereinigung der Daten	65
Tabelle 3.2	Ausschöpfung Netzwerkdaten	66
Tabelle 3.3	Freundschaftsnominierungen nach Freundschaftsattributen	70
Tabelle 3.4	Deskriptive Statistik Freunde in der Schulklasse, offene Angabe und Netzwerknominierungen	81
Tabelle 3.5	Korrelationen zwischen Angaben zu Freunden in der Schulklasse, offene Angabe und Netzwerknominierungen	82
Tabelle 3.6	Prozentualer Anteil von Schülern mit Freunden hauptsächlich in der Schulklasse nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schultyp	84
Tabelle 3.7	Mögliche Dyaden in gerichteten und ungerichteten Netzwerken	88
Tabelle 3.8	Deskriptive Statistik der Netzwerkdichte nach Art der Standardisierung	96
Tabelle 4.1	Bivariate Korrelationen zwischen netzwerkbasierten Statuswerten und individuellen Eigenschaften der Schüler im Beispielnetzwerk	114
Tabelle 4.2	Bivariate Korrelationen der Statusmaße aller Schüler in den untersuchten Klassen	119
Tabelle 4.3	Bivariate Korrelationen, Netzwerkgröße und Statusvariablen	123
Tabelle 4.4	Bivariate Korrelationen auf Level 2 (Schulklasse) der relevanten Variablen für Cross-Level-Interaktionen	124

Tabelle 4.5	Indegree, reduzierte Modelle (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, b-Koeffizienten)	125
Tabelle 4.6	Indegree, erweiterte Modelle (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, b-Koeffizienten)	129
Tabelle 4.7	Indegree (A), Eigenvektor-Zentralität (B), Closeness (C), Betweenness (D), erweiterte Modelle (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, beta-Koeffizienten)	132
Tabelle 4.8	Indegree (A), reduzierte und erweiterte Modelle mit Cross-Level-Interaktionen (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, b-Koeffizienten)	137
Tabelle 4.9	Indegree (A), reduzierte Modelle mit alternativen Cross-Level-Interaktionen (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, b-Koeffizienten)	145
Tabelle 4.10	Eigenvektor-Zentralität (B), reduzierte Modelle mit alternativen Cross-Level-Interaktionen (lineares Mehrebenen-Regressionsmodell, b-Koeffizienten)	148
Tabelle 5.1	ERGM Modelle, Beispiel 1, neunte Klasse Gymnasium	171
Tabelle 5.2	ERGM Modelle, Beispiel 2, neunte Klasse Realschule . . .	183
Tabelle 5.3	Multivariate Random-Effects-Metaanalyse über 57 ERGMs	190
Tabelle 6.1	Verteilung der Delinquenz, Messung Inzidenz	205
Tabelle 6.2	Deskriptive Statistiken, Vergleich Schüler mit Freunden hauptsächlich innerhalb und außerhalb der Schulklasse	206
Tabelle 6.3	Bivariate Korrelationen	215
Tabelle 6.4	Mediationsanalyse, negativ-binomiale Regressionsmodelle, abhängige Variable Inzidenz	221
Tabelle 6.5	Mediation Geschlecht	223
Tabelle 6.6	Mediation Offenheit der Eltern	225
Tabelle 6.7	Kontrolle auf Robustheit, Mediation Geschlecht	227
Tabelle 6.8	Kontrolle auf Robustheit, Mediation Offenheit	229
Tabelle 6.9	Delinquenz (Inzidenz), SAT-Modelle, negativ-binomiales Regressionsmodell, unstandardisierte b-Koeffizienten	235

Tabelle 6.10	Modellinhärente Interaktion, paarweiser Vergleich, MERs unstrukturierter Freizeitaktivitäten an repräsentativen Werten der individuellen kriminellen Neigung	238
Tabelle 6.11	Modellinhärente Interaktion paarweiser Vergleich, MERs unstrukturierter Freizeitaktivitäten an repräsentativen Werten der individuellen kriminellen Neigung und delinquenter Freunde (indirekt/direkt)	242
Tabelle 6.12	Rangkorrelation individuelle Delinquenz und Peer-Merkmale	249
Tabelle 6.13	Delinquenz (Inzidenz), SAT-Modelle, Alternative Peer-Merkmale, negativ-binomiales Regressionsmodell	250
Tabelle 6.14	Delinquenz (Variabilität) – SAT-Modelle, mit alternativen Peer-Merkmalen, negativ-binomiales Regressionsmodell	253
Tabelle 6.15	Modellinhärente Interaktion, paarweiser Vergleich, MERs unstrukturierter Freizeitaktivitäten an repräsentativen Werten der individuellen kriminellen Neigung und delinquenter Freunde (indirekt/direkt) / Abhängige Variable = Variabilität	258
Tabelle 7.1	Hypothesen zu Status und abweichendem Verhalten (Kapitel 4)	269
Tabelle 7.2	Hypothesen zu geteilten delinquenten Überzeugungen (Kapitel 5)	270
Tabelle 7.3	Hypothesen zu Peers und Gelegenheitsstrukturen (Kapitel 6)	272

Einleitung und Überblick

1

Einführung in das Themenfeld

Die Frage danach, warum Jugendliche sich an festgelegte Normen, Regeln und Gesetze halten oder aber sich abweichend verhalten und sogar Straftaten begehen, beschäftigt die Menschen seit Langem. So führt *Heinz* (2003) anhand einer Reihe von Zitaten aus historischen Schriften an, dass seit Kaiser Augustinus, über Sokrates bis hin zu den ältesten Schriften aus Mesopotamien über derartige Probleme berichtet und geklagt wird. Dabei divergieren die einzelnen Problemwahrnehmungen sowohl zeitlich als auch räumlich. Zum Beispiel wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland die Jugendkriminalität pathologisiert und damit verbundene soziale Gefahren stark dramatisiert. Im Gegensatz dazu war die Wahrnehmung in England zu dieser Zeit wesentlich entspannter und das Problem wurde vielmehr als ein solches sozialer Benachteiligung wahrgenommen (vgl. *Oberwittler* 2000, 54 f.). In ähnlicher Weise besteht heute ein Spannungsverhältnis zwischen der Tatsache, dass die Jugendkriminalität sowohl national als auch international im Wesentlichen abnimmt (*Albrecht* 2016; *Berghuis & De Waard* 2017), Einzelfälle aber oft durch „Mediatisierung der Gewalt“ (*Hestermann* 2018) zur übermäßigen Problematisierung in der Öffentlichkeit führen. Die Begründungen hierfür können in unterschiedlichen Erklärungsansätzen gefunden werden, wobei diese seit jeher ihrerseits einem steten Wandel unterliegen. Dabei haben zahlreiche Generationen von Forscherinnen und Forschern¹ mit immer neuen Theorien und neuen empirischen Ansätzen zu tieferen Einsichten

¹ Aus sprachlichen Gründen wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet und geschlechtsspezifische Verdopplungen wie z. B. „Schülerinnen und Schüler“ werden nur dort beibehalten, wo eine Differenzierung dies inhaltlich erfordert. In allen anderen Fällen sind immer alle Geschlechter gemeint.

in die Problematik der Jugendkriminalität beigetragen. Erste wissenschaftliche empirische Untersuchungen mit einem speziellen Fokus auf die Jugend lassen sich auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts datieren. Vor allem die Chicago School mit den Studien von *Shaw und McKay* (z. B. 1938; 1932; 1942), die Resultat deren Tätigkeit am *Institute for Juvenile Research* in Chicago waren, trugen früh dazu bei Antworten darauf zu finden, warum junge Menschen kriminell werden. Eine der bekanntesten Studien aus dieser Schule ist *Cohens „Delinquent Boys“* (1955) und die darauf aufbauende Subkulturtheorie. Neben der Analyse offizieller Statistiken beinhalteten diese frühen empirischen Studien auch ethnografische Ansätze, legten aber stets den Fokus auf delinquente Jugendliche aus vorwiegend unteren Schichten. *Cohen* wandte sich dabei später aber auch der Mittelschicht (*Cohen* 1967) zu, und spätestens mit den ersten Dunkelfeldstudien von *Short und Nye* (siehe hierzu vor allem *Short & Nye* 1957) wurde erkannt, dass abweichendes Verhalten von Jugendlichen kein alleiniges Problem der unteren sozialen Schichten ist, sondern in allen Bevölkerungsgruppen vorkommt. Weiter konnten empirische Studien zeigen, dass sich die Delinquenz in der Jugend nur bei den wenigsten im Erwachsenenalter fortsetzt, und dass die bereits im frühen 19. Jahrhundert (*Quételet & Sylvester* 1984[1833]) beschriebene *age-crime curve* als einer der „brute facts of criminology“ (*Hirschi & Gottfredson* 1983, 552) betrachtet werden kann (auch wenn darüber im Detail vielfältig diskutiert wurde und wird). In der Literatur wird dabei oft angeführt, das Jugenddelinquenz „ubiquitär“ und „transitorisch“ sei (z. B. *Dollinger & Schmidt-Semisch* 2011). Ersteres postuliert, dass sie (fast) alle Jugendlichen betrifft, das Zweite besagt, dass es sich um ein vorübergehendes Phänomen im Lebenslauf handelt. Neben diesen sehr grundlegenden Feststellungen bleibt aber festzuhalten, dass – obwohl ubiquitär und transitorisch – Unterschiede bei Prävalenz und Inzidenz in Bezug auf delinquentes Handeln Jugendlicher nicht ausschließlich zufällig verteilt sind und Delinquenz sich in Einzelfällen durchaus auch verfestigt. Hierfür werden zahlreiche Faktoren als relevant angesehen, die z. B. von der (frühkindlichen) Erziehung im Elternhaus, über die Prägung innerhalb von Institutionen wie der Schule, die Einbettung in Freundeskreise und Peergruppen bis hin zum Einfluss unstrukturierter Freizeitaktivitäten führen.

Erklärungen bieten vor allem die klassischen Theorieansätze wie soziale Desorganisation (*Shaw & McKay* 1942), Subkulturtheorien (*Cohen* 1955; *Cohen* 1967), *Mertons* Anomietheorie (1938) bzw. weitergehend z. B. *Agnew's General Strain Theory* (1992), lerntheoretische Ansätze (*Akers* 1973; *Akers* 1998; *Burgess & Akers* 1966; *Sutherland* 1947), kontrolltheoretische Ansätze (*Hirschi* 1969) oder die *General Theory of Crime* (*Gottfredson & Hirschi* 1990). Daneben spielen aber auch neuere Theorien eine Rolle, die den Fokus auf Gelegenheitsstrukturen

legen (Cohen & Felson 1979; Osgood et al. 1996) oder auf die Bedeutung der sozialen Bindungen im Lebenslauf abzielen (Sampson & Laub 1993). Allen diesen Ansätzen ist die Einbettung in soziale Beziehungen und Kontexte gemein. Dies macht die Forschung über das abweichende Verhalten von Jugendlichen zu einem für die Soziologie bedeutenden Thema. Zuletzt auch deshalb, da abweichendes Verhalten immer an gesellschaftliche Regeln und Normen gebunden ist – unabhängig davon, ob man sich dem Phänomen wie hier von einer ätiologischen Seite nähert oder dies aus der Perspektive der sekundären Devianz bzw. des *Etikettierungsansatzes* (Lemert 1951) tut.

Die aktuelle Forschung über die Devianz von Jugendlichen stellt ein sehr vitales Feld dar, in dem sowohl Theorien als auch empirische Methoden ständig weiterentwickelt werden. Insbesondere werden Erklärungsansätze wichtiger, in denen die oben genannten klassischen und neueren Theorien in Wechselwirkung treten können. Dabei gilt, dass der Einfluss von Peer-Beziehungen eine zentrale Rolle spielt, was Haynie & Osgood (2005, 1111) mit folgender Aussage verdeutlichen: „It is difficult to overstate the importance attributed to normative peer influence in the study of crime and delinquency.“

Thematik der Arbeit

Die vorliegende Arbeit bereichert dieses Themenfeld durch die Kombination von zwei Ansätzen: Zum ersten wird mit der nicht neuen aber in letzter Zeit immer populärer werdenden Methode der Netzwerkanalyse (z. B. Borgatti et al. 2009) untersucht, inwieweit abweichendes Verhalten von Jugendlichen und geteilte deviante Überzeugungen auf unterschiedliche Art und Weise in relationale Strukturen von Gleichaltrigenbeziehungen eingebettet sind. Dabei wird davon ausgegangen, dass sowohl delinquentes Verhalten wie auch deviante Überzeugungen zu einem bestimmten Teil von interpersonalen Beziehungen abhängig sind und diese Beziehungen auch beeinflusst. Die Analysen und die Argumentation beziehen sich hierbei vor allem auf den Schulkontext und Freundschaftsnetzwerke in Schulklassen. Es wird dabei hauptsächlich auf klassische lerntheoretische Aspekte (Akers 1973; Burgess & Akers 1966; Sutherland 1947) sowie neuere Erkenntnisse zu Freundschaften und Peer-Kontakten im Jugendalter zurückgegriffen (Osgood et al. 1996). Die zentrale Fragestellung ist dabei, ob es Zusammenhänge zwischen deviantem Verhalten beziehungsweise devianten Überzeugungen und Freundschaftsbeziehungen in Schulklassen gibt. Dabei wird die Devianz nicht – wie in vielen anderen Studien – ausschließlich als abhängige Variable betrachtet, sondern es wird geprüft, ob diese ein Prädiktor für dyadische Freundschaftsbeziehung sein kann und unter welchen Umständen diese den sozialen Status von Jugendlichen in einem Beziehungsnetzwerk positiv oder

negativ zu beeinflussen vermag. Hierzu werden empirische Daten analysiert, die aus einer umfangreichen Schulbefragung stammen, bei der auch Freundschaftsnetzwerke in Schulklassen erhoben wurden. Die Daten wurden im Kontext des Forschungsprojekts POLIS² in den Städten Köln und Mannheim erhoben. Bei der MPI-Schulbefragung 2011 wurden ca. 7.000 Schüler der achten bis zehnten Jahrgangsstufe, die im Wesentlichen zwischen 13 und 17 Jahren alt waren und unterschiedlichster sozialer und ethnischer Herkunft waren, befragt (für Details zur Befragung siehe *Oberwittler & Gerstner* 2019).

Zum zweiten werden situative Einflüsse auf delinquentes Verhalten und das relativ neue Theoriekonzept der *Situational Action Theory* (Wikström 2004; 2010b; Wikström et al. 2012) mit den Daten aus der Schulbefragung überprüft. Dieses Theoriekonzept ist insofern innovativ, da verschiedene Mechanismen bestehender Theorien in Wechselwirkung gebracht werden und hieraus ein Modell formuliert wurde, das sich hervorragend empirisch untersuchen lässt. Die Zentrale Annahme ist, dass delinquente Handlungen das Ergebnis eines „Wahrnehmungs-Entscheidungs-Prozesses“ (*perception choice process*) sind. Dabei interagieren Individuen, die mit bestimmten Neigungen zur Delinquenz (*crime propensity*) ausgestattet sind, mit ihrer physischen und sozialen Umwelt (*exposure to criminogenic settings*). Die *Situational Action Theory* (SAT) wurde bereits mehrfach in unterschiedlichen Ländern empirisch überprüft (z. B. Barton-Crosby & Hirtenlehner 2020; Hirtenlehner, Pauwels & Mesko 2015; Svensson & Pauwels 2010; Wikström et al. 2012). Wenig beachtet wurde in der SAT jedoch bislang die Rolle von Freundschaftsbeziehungen. Zwar wurde bereits gezeigt, dass delinquente Freunde der sozialen Umwelt zugerechnet werden können, es ist jedoch lohnenswert zu untersuchen wie die Interaktion zwischen sozialer Umwelt und kriminogenen Gelegenheitsstrukturen beeinflusst wird, wenn die Delinquenz der Freunde und auch andere Charakteristiken dieser als eigene Komponenten betrachtet werden. Ein erster Ansatz findet sich bei *Gerstner & Oberwittler* (2018). Der Ansatz wird in dieser Arbeit weiter vertieft, wobei auch auf die oben genannten Netzwerkdaten zurückgegriffen wird.

Auch wenn in der vorliegenden Arbeit teilweise strafrechtlich relevantes Verhalten von Jugendlichen thematisiert wird, werden Fragen der strafrechtlichen Behandlung bzw. Implikationen auf diese ausgeklammert. Gleiches gilt für die Thematik der Prävention, die allenfalls am Rande gestreift wird.

² <https://mpicc.csl.mpg.de/de/polizei-und-jugendliche-in-multiethnischen-gesellschaften-polis/> [12.02.2022].

Aufbau der Arbeit

Die theoretische Einordnung der Delinquenz von Jugendlichen in den Kontext der Peergroup erfolgt in Kapitel 2. Hierbei wird einleitend zusammengefasst, warum die Peergroup ein relevanter Kontext bei der Erklärung von abweichendem Verhalten Jugendlicher ist und eine zentrale Rolle spielt. Im Anschluss wird genauer auf theoretische Konzepte eingegangen, woraus Forschungsfragen und Hypothesen formuliert werden, die mit den Daten der MPI-Schulbefragung 2011 empirisch untersucht bzw. überprüft werden. Zum einen wird dabei dargelegt, inwieweit Peers eine Sozialisationsinstanz darstellen. Hierfür sind im Wesentlichen Lerntheorien relevant, deren Mechanismen beschrieben werden. Lerntheorien streifen auch den Bereich des sozialen Status. Inwieweit Status, soziales Lernen und abweichendes Verhalten zusammenhängen wurde mehrfach untersucht und aus Theorie und empirischen Erkenntnissen werden Hypothesen abgeleitet, die prüfen sollen, unter welchen Bedingungen abweichendes Verhalten statusfördernd oder statussenkend wirkt. Des Weiteren wird dargestellt, dass der Einfluss von Freunden auf Devianz nicht einfach von der Auswahl bereits devianter Freunde zu trennen ist und es hierbei durchaus Theoriekonkurrenz gibt, wobei der Einfluss lerntheoretischer Aspekte nicht von der Hand zu weisen ist. Es werden Hypothesen formuliert, die prüfen, inwieweit dadurch Ähnlichkeit bei devianten Überzeugungen erwartbar ist. Der zweite Teil von Kapitel 2 geht theoretisch auf situative Kontexte bei der Erklärung jugendlicher Delinquenz ein, die letztlich auch an den Peerkontext gebunden sind. Dabei wird das theorieintegrative Konzept der Situational Action Theory vorgestellt und es werden Hypothesen formuliert, die dieses mit besonderem Augenmerk auf den Einfluss delinquenter Peers testen.

In Kapitel 3 wird zuerst beschrieben, was die Soziale Netzwerkanalyse ist, wie sich Netzwerkdaten von herkömmlichen Befragungsdaten unterscheiden und welche Möglichkeiten diese spezielle Art von Daten mit sich bringen. Im Weiteren wird beschrieben wie die Netzwerkdaten der MPI-Schulbefragung 2011 erhoben bzw. generiert wurden. Daran schließt eine deskriptive Analyse der Netzwerkdaten bzw. der Freundschaften der Schüler an, um zu zeigen, welche grundlegenden Muster es gibt, welche Schwierigkeiten vorhanden sind und wie die Daten eingesetzt werden können.

In Kapitel 2 werden Hypothesen generiert, die sich darauf beziehen, inwieweit Zusammenhänge zwischen Popularität bzw. Zentralität von Schülern in Klassennetzwerken und Formen von abweichendem Verhalten, unter Kontrolle weiterer Prädiktoren, bestehen. Diese werden in Kapitel 4 empirisch überprüft. Es wird zum einen untersucht, ob das individuelle Verhalten einen Einfluss hat. Zum zweiten wird untersucht, ob dieser Einfluss über Klassen variiert, wenn bestimmte

Formen von abweichendem Verhalten in Klassenverbänden mehr oder weniger akzeptiert werden bzw. präsent sind.

Kapitel 5 geht darauf ein, wie die Toleranz gegenüber Normbrüchen und Gewalt in Freundschaften geteilt wird. Dafür wird mit den Netzwerkdaten geprüft, ob diese delinquenten Überzeugungen überzufällig oft in Freundschaften geteilt werden. Nach der Lerntheorie kann dies stark angenommen werden. Mit den Netzwerkdaten kann man hierbei die individuellen Angaben verknüpfen. Mittels sogenannter „exponential random graph“-Modelle wird untersucht, ob die Ähnlichkeit bei delinquenten Überzeugungen auch unter Kontrolle weiterer Attribute und netzwerkstruktureller Parameter vorhanden ist.

In Kapitel 6 werden Hypothesen geprüft, die sich auf den situativen Kontext jugendlicher Delinquenz beziehen und im Besonderen die in Kapitel 2 vorgestellte Situational Action Theory testen. Ein spezieller Fokus liegt auf dem Vergleich zweier unterschiedlicher Messungen von Peer-Delinquenz, der durch die Verwendung der Netzwerkdaten möglich wird.

In Kapitel 7 werden die Ergebnisse nochmals unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten zusammengefasst. Es erfolgt eine Darstellung, inwieweit die Ergebnisse der Arbeit in den Themenkomplex Jugenddelinquenz einzuordnen sind und welche weiteren Forschungsansätze hieraus abgeleitet werden können.

Die Delinquenz von Jugendlichen im Kontext der Peergroup

2

Mit jugendlichem Alter lösen sich Kinder immer mehr von ihren Eltern und treffen dabei mehr eigene Entscheidungen. Sie suchen sich eigene Interessen und entscheiden immer mehr selbst über ihr Handeln. Diese Phase wird im Deutschen gemeinhin als Adoleszenz bezeichnet, „wenn man besonders an die gesellschaftlich und kulturell geformten Erwartungen und Gestaltungsmöglichkeiten für junge Leute in diesem Alter denkt und damit Jugend als soziale Konstruktion begreift“ (Silbereisen & Weichold 2012, 236). In einer anthropologischen Dimension ist die Jugendphase durch zwei Entwicklungsdomänen, nämlich endokrinologische Prozesse während der Pubertät und die Entwicklung des Gehirns, geprägt, wobei diese mit der sozialen Entwicklung interagieren (vgl. z. B. Steinberg et al. 2006). Die Phase der Adoleszenz wird seit Beginn der Jugendforschung als ein wichtiger Entwicklungsabschnitt emotionaler, moralischer und geistiger Entwicklung eines Menschen betrachtet, der potenziell risikobehaftet ist. Dies zieht sich von mittlerweile überholten Konzepten mit Bezug zur Evolutionstheorie (Hall 1904) bis hin zu moderner Gehirnforschung (Steinberg 2007).¹ Die Gründe für die Risiken sind unterschiedlicher Natur, die Peergroup stellt dabei aber – und das nicht nur aus soziologischer Perspektive – eine maßgebliche Einflussgröße für Jugendliche, und damit auch für deren Delinquenz dar. So wurde in Experimenten gezeigt, dass das jugendliche Gehirn in Gegenwart von Peers stärker zu riskanten Verhaltensentscheidungen neigt (Gardner & Steinberg 2005). Gleichaltrigengruppen bilden ein eigenes soziales Setting, in dem psychische und soziale Dimensionen des Verhaltens eine eigene, emergente Verbindung eingehen. Die Gleichaltrigengruppe stellt einen sehr wirkmächtigen Verhaltens- und Entwicklungskontext von

¹ Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die moderne Jugendforschung sich auch sehr stark weiteren Aspekten widmet und Jugendliche von ihrer produktiven Seite oder optimistischer Lebenshaltung betrachtet (vgl. Silbereisen & Weichold 2012, 237).

Jugendlichen, die sich von ihren Eltern ablösen, dar. Dementsprechend wurde das Verhältnis zwischen den einzelnen Jugendlichen und der Peergroup in ihrer Bedeutung für delinquentes Verhalten schon immer kontrovers diskutiert, wie es in einem Klassiker der kriminologischen Forschung prägnant formuliert wurde:

Countless mothers have protested that their "Johnny" was a good boy until he fell in with a certain bunch. But the mothers of each of Johnny's companions hold the same view with respect to their own offspring. It is conceivable and even probable that some of these mothers are naive, that one or more of these youngsters are "rotten apples" who infected the others. We suggest, however, that all of the mothers may be right, that group interaction is a sort of chemistry in the group situation itself which engenders that which was not there before, that group interaction is a sort of catalyst which releases potentialities not otherwise visible. (Cohen 1955, 135 f.)

Cohens Ansatz fußt dabei auf der Idee der *Status-Frustration* von Angehörigen unterer sozialer Schichten, und seine Theorie der *Subkultur* nimmt an, dass das Handeln darauf abzielt, Probleme der Anpassung zu lösen. Auch in den frühen Studien von Shaw & McKay (1931) lag der Fokus des Einflusses von Gleichaltrigen-Beziehungen vor allem auf benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Während diese subkulturelle, in der Klassengesellschaft verankerte Perspektive im Laufe von vielen Jahrzehnten in den Hintergrund getreten ist, kann grundsätzlich gesagt werden, dass delinquentes Handeln von Jugendlichen stark durch das Handeln in Gruppen geprägt wird (vgl. Warr 1996) und dass Jugendliche mit delinquenten Freunden eher selbst delinquent sind oder werden (z. B. Bernasco et al. 2013; Elliott, Huizinga & Ageton 1985; Haynie & Osgood 2005; Warr 2002; Wikström et al. 2012). Die kriminologische Forschung weist in der Frage der Einflussmechanismen der Peergruppe auf delinquentes Verhalten und deviante Überzeugungen eine lange Tradition auf. Zahlreiche theoretische Ansätze wurden entwickelt und auch empirisch überprüft, die hier nicht alle im Einzelnen dargestellt werden können. Darüber hinaus ergibt sich durch individuelle Einflussfaktoren und Einflüsse weiterer Kontexte ein überaus komplexes Theoriegewebe für die Erklärung von Jugenddelinquenz. Für die vorliegende empirische Arbeit sind zwei Bereiche von besonderer Bedeutung, die in der neueren kriminologischen Forschung als theoretische Hauptrichtungen in Bezug auf Peereffekte unterschieden werden können (vgl. Haynie & Osgood 2005; Thomas & McGloin 2013). Zum einen ist dies der Peer-Kontext als normative Einflussgröße. Dabei geht es um Lern-, Interaktions- und Identifikationsprozesse im sozialen Umfeld von Jugendlichen – hier bezüglich der Einbettung in Gemeinschaften außerhalb der Familie. Einfach gesagt, deckt dies den Bereich der Peers als Sozialisationsinstanz ab. Zum anderen stellt der Peer-Kontext eine situative